

Die Vögel des Biotopverbundes „Am Tannenbaum“

Ergebnisse einer Bestandsaufnahme in den Jahren 2015–2018

Bernd Jellinghaus

In der letzten Ausgabe der Jahressgabe hat Michael Treimer vom Landschaftsschutzgebiet „Am Tannenbaum“ auf den Schwelmer Südhöhen berichtet. Die dortige Artenvielfalt bei den Brutvögeln wurde inzwischen auch mit wissenschaftlichen Methoden dokumentiert. Als die Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Schwelm e.V. (AGU) den Naturschutzbund Ennepe-Ruhr-Kreis e.V. (NABU) vor einigen Jahren bat, die Brutvögel des Gebiets „Am Tannenbaum“ zu erfassen, sah ich eine interessante Aufgabe vor uns. Nach nunmehr vier Jahren bin ich der AGU dankbar für viele schöne und spannende Morgenstunden vor Arbeitsbeginn ...

Aufgabenstellung

Die Aufgabe bestand in der quantitativen Erfassung des Brutvogelbestandes unter Beachtung der Einflüsse, die sich aus der gezielten Gestaltung und der Entwicklung der ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche ergeben.

Allgemeines

Die Brutbestände wurden mit Hilfe der Revierkartierung innerhalb der Grenzen des Biotopverbundes erfasst. In Anlehnung an das *Monitoring in der Normallandschaft Nordrhein-Westfalen* (Projekt von Andreas Skibbe und Mitarbeitern m/w) wurden in jedem Jahr jeweils vier Begehungen durchgeführt, die idealerweise in den Zeitabschnitten 10. März–31. März, 01. April–30. April, 01. Mai–20. Mai und 21. Mai–20. Juni liegen sollten. Diese Vorgabe konnte an zwei Terminen nicht eingehalten werden, wobei die beiden Abweichungen aber keinen erkennbaren Einfluss auf das Gesamtergebnis haben:

2015	04.04.	21.04.	18.05.	11.06.
2016	31.03.	29.04.	27.05.	17.06.
2017	28.03.	21.04.	17.05.	11.06.
2018	29.03.	23.04.	18.05.	11.06.

Tabelle 1: Begehungstermine im Gebiet „Am Tannenbaum“

Feldarbeit

Pro Begehung wurden die Beobachtungen in eine Deutsche Grundkarte 1:5.000 punktgenau mit Artabkürzung und beobachtetem Verhalten eingetragen. Kartiert wurden alle potenziellen Reviervögel, d.h., es wurde außer singenden Vögeln auch sonstiges Revier- bzw. Brutverhalten (Kopulation, Nestbau – nicht Materialsuche –, Fütterung – nicht Futtersuche – usw.) notiert. Randsiedler wurden gekennzeichnet. Nahrungsgäste und Durchzügler wurden ergänzend gesondert festgehalten. Datum, Beginn und Ende der Begehungen sowie die Witterung wurden vermerkt. Da mit 5,5 ha die Größe des Untersuchungsgebiets und somit die Dauer des jeweiligen Ganges überschaubar blieb, war ein etwaiges Nachlassen der Gesangsaktivitäten im Laufe der benötigten Zeit nicht zu befürchten. Es konnten daher alle Gänge auf der gleichen Route durchgeführt werden (Abb. 1).

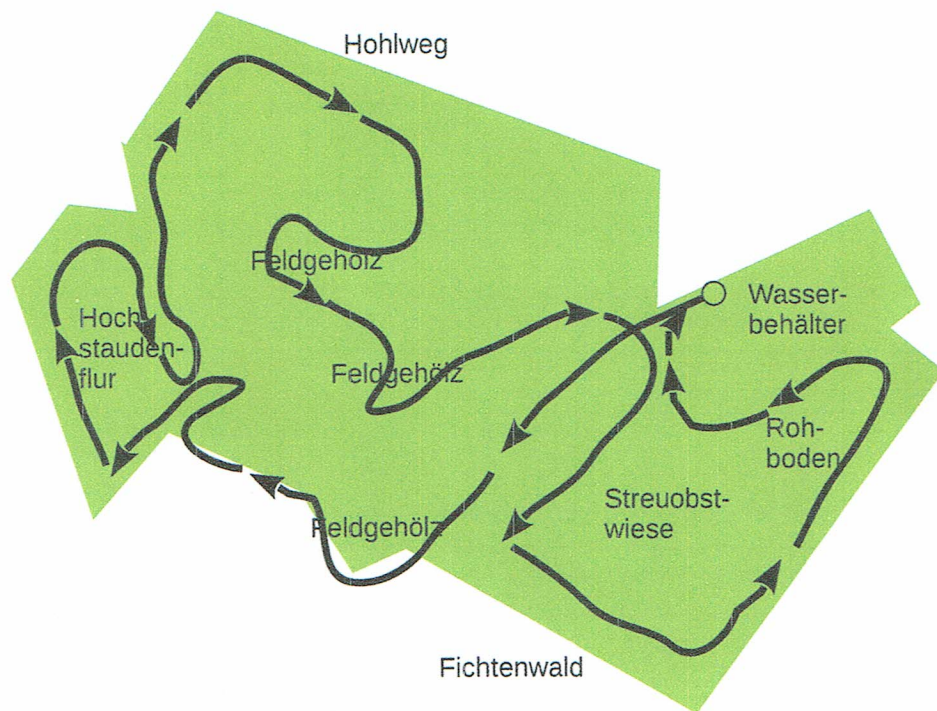


Abb. 1: Kartierungsrouten

Die Bestandserhebungen fanden im Zeitraum zwischen 6.30 Uhr und 8.05 Uhr statt und dauerten zwischen 45 und 75 Minuten.

Auswertung

Nach Abschluss aller Beobachtungen wurden Artkarten erstellt. Randvorkommen wurden hierbei nur einbezogen, wenn die Wiederholungsbeobachtung den Bezug zur Untersuchungsfläche dokumentierte. Die festgestellten Arten ergeben sich aus der Tabelle 2. Im Rahmen der Auswertung wurden die Abundanz und die Dominanz der einzelnen Arten ermittelt (vgl. Tabelle 3). „Abundanz“ bezeichnet die Anzahl der Revierpaare pro Flächeneinheit. „Dominanz“ misst das Verhältnis der Revierpaarzahl einer Art zur Revierpaarzahl der Gesamtbesiedlung (vorliegend) des Untersuchungsgebiets, ausgedrückt in Prozent. Zusammengefasst sind die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen in Tabelle 4.

Brutvögel		Nahrungsgäste	
Amsel	<i>Turdus merula</i>	Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	Dohle	<i>Corvus monedula</i>
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	Elster	<i>Pica pica</i>
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	Gr. Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	Hausrotschwanz	<i>Phoenicurous ochruros</i>
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	Hausperling	<i>Passer domesticus</i>
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>
Hänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>
Kernbeisser	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	Durchzügler/Wintergäste	
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	Bergfink	<i>Fringilla montifringilla</i>
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	Rotdrossel	<i>Turdus iliacus</i>
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	Ohne Bezug zum Gebiet überfliegend	
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	Graugans	<i>Anser anser</i>
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>		

Tabelle 2: Gesamtüberblick Arten

	2015			2016			2017			2018		
	Zahl	Paare pro ha	Dominanz	Zahl	Paare pro ha	Dominanz	Zahl	Paare pro ha	Dominanz	Zahl	Paare pro ha	Dominanz
Amsel	9	1,64	14,29	6	1,09	12,24	8	1,45	13,56	8	1,45	15,09
Blaumeise	5	0,91	7,94	4	0,73	8,16	3	0,55	5,08	4	0,73	7,55
Buchfink	5	0,91	7,94	4	0,73	8,16	3	0,55	5,08	5	0,91	9,43
Dorngrasmücke	1	0,18	1,59				1	0,18	1,69	1	0,18	1,89
Gartengrasmücke	2	0,36	3,17	1	0,18	2,04	1	0,18	1,69	2	0,36	3,77
Gelbspötter	1	0,18	1,59									
Gimpel	1	0,18	1,59	1	0,18	2,04	1	0,18	1,69	1	0,18	1,89
Goldammer	3	0,55	4,76	2	0,36	4,08	3	0,55	5,08	2	0,36	3,77
Grünfink	1	0,18	1,59							1	0,18	1,89
Hänfling	1	0,18	1,59				1	0,18	1,69			
Heckenbraunelle	3	0,55	4,76	3	0,55	6,12	3	0,55	5,08	3	0,55	5,66
Kernbeisser	1	0,18	1,59									
Kleiber	1	0,18	1,59	1	0,18	2,04	1	0,18	1,69	1	0,18	1,89
Kohlmeise	6	1,09	9,52	5	0,91	10,20	7	1,27	11,86	5	0,91	9,43
Mönchsgrasmücke	7	1,27	11,11	6	1,09	12,24	7	1,27	11,86	6	1,09	11,32
Rabenkrähe	1	0,18	1,59	1	0,18	2,04	1	0,18	1,69	1	0,18	1,89
Ringeltaube	1	0,18	1,59	1	0,18	2,04	1	0,18	1,69	2	0,36	3,77
Rotkehlchen	5	0,91	7,94	4	0,73	8,16	6	1,09	10,17	1	0,18	1,89
Singdrossel	1	0,18	1,59	1	0,18	2,04	2	0,36	3,39	3	0,55	5,66
Sumpfmeise	1	0,18	1,59				1	0,18	1,69			
Sumpfrohrsänger				2	0,36	4,08	1	0,18	1,69			
Tannenmeise	1	0,18	1,59				1	0,18	1,69			
Zaunkönig	3	0,55	4,76	3	0,55	6,12	4	0,73	6,78	3	0,55	5,66
Zilpzalp	3	0,55	4,76	4	0,73	8,16	3	0,55	5,08	4	0,73	7,55

Tabelle 3: Bestandsaufnahme

	2015	2016	2017	2018	in 4 Jahren
Brutvögel (Revierpaare)	63	49	59	53	
Revierpaare pro ha	11,45	8,90	10,73	9,64	
Brutvögel (Arten)	23	17	21	18	24
Nahrungsgäste (Arten)	8	7	4	6	16
Durchzügler (Arten)		1	1	2	4
ohne Bezug (Arten)		1			1

Tabelle 4: Zusammenfassung der Beobachtungen

Beim „Tannenbaum“ handelt es sich nicht um einen einheitlichen Lebensraum, sondern um einen Verbund miteinander verzahnter Bereiche, wie die Rinderweide mit den Feldgehölzen, die Vogelschutzhecken, die wiederum teilweise die Wege

begleiten, der Waldrand, die Hochstaudenflur mit einzelnen Solitärbäumen und die Streuobstwiese. Durch die verschiedenen miteinander verbundenen Biotope ergeben sich zudem Grenzlinieneffekte, die die Wertigkeit des Gebietes erhöhen. Die Lage und Form der Feldgehölze trägt ebenfalls mit hierzu bei. Auch stellt jede Heckenstruktur quasi einen doppelten Waldrand dar. Soweit die AGU die Wegränder in Abständen freihält und pflegt, dient dies nicht nur der Besucherlenkung. Viele Arten, wie Amsel, Rotkehlchen und Star, sind gerade auf diesen kurzrasigen Flächen mit naher Deckung regelmäßig bei der Nahrungssuche zu beobachten.

Teilt man den Vogelbestand nach den verschiedenen Biotoptypen ein, ergibt sich folgendes Bild, wobei einige Arten mehreren Biotoptypen zugeordnet werden können:

- Brutvögel der Laub- und Mischwälder (13 Arten als Reviervögel [RV], 7 Arten als Nahrungsgäste/Durchzügler [NG/DZ]),
- Nadelwälder (6 RV, 3 NG/DZ),
- Parklandschaften (9 RV, 5 NG/DZ),
- Felder und Wiesen (4 RV, 5 NG/DZ),
- Brachgelände (1 RV) sowie
- Städte und Dörfer (11 RV, 8 NG/DZ).

Beispielhaft seien einige Merkmale der jetzigen Gestaltung des Gebiets am Tannenbaum genannt, die den Ansprüchen einzelner Arten in Bezug auf Nahrungssuche und Fortpflanzung entgegenkommen. Dem Buchfink bietet der Aufbau der Feldgehölze ideale Bedingungen. Da die Rinder diese mitnutzen, weisen die Randbereiche Fraßkehlen und zahlreiche Durchgänge auf (Abb. 2). Innerhalb der Gehölze sind große Freiräume unter den Baumkronen vorhanden. Durch die Beweidung und die Nutzung als Schattenlager ist in den Feldgehölzen zudem nur eine spärliche Kraut- und Strauchschicht vorhanden. Durch die Tritteinwirkung ist an vielen Stellen der Boden sogar gänzlich frei von Bewuchs (Abb. 3). So wird dem **Buchfink** ein ungehinderter Zugang zum Boden ermöglicht. Diese Vogelart nutzt das Astwerk der Baumkronen zwar mit Vorliebe als Singwarte, jedoch nur in einem geringen Umfang zur Nahrungssuche. Diese findet zu einem erheblichen Teil am Boden statt.



Abb. 2: Feldgehölz



Abb. 3: Feldgehölz innen

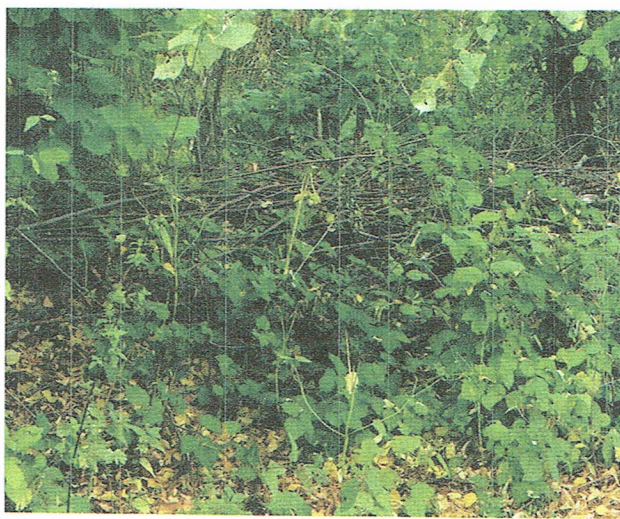


Abb. 4: Schnittholz

bevorzugen hingegen den Jungwuchs und die Büsche rund um den Bereich mit offenem Rohboden bzw. südlich der Steinschüttungen. Außerhalb der Brutzeit bietet die breite Palette Beeren bzw. Früchte tragender Sträucher und Bäume ein mannigfaltiges Nahrungsangebot für Durchzügler und Wintergäste.

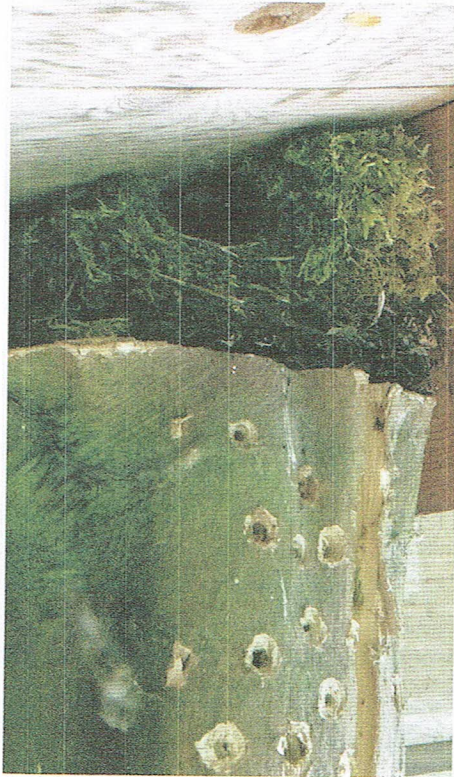


Abb. 5: Nest Zaunkönig

Auf eine artenreiche Strauchschicht sind hingegen **Heckenbraunelle**, **Mönchsgrasmücke** und **Rotkehlchen** angewiesen. Die AGU setzt die Vogelschutzhecken in größerem Abstand und im Wechsel auf Stock und lässt ihnen hierbei viel Raum. Das Schnittholz wird an geeigneter Stelle wieder eingebaut und dann im Folgenden erneut überwuchert (Abb. 4). Diese Bereiche dienen auch dem **Zaunkönig** zur Nahrungssuche, als Niststandort und als ganzjähriger Rückzugsraum, der z.B. Schutz vor dem Sperber bietet. **Gartengrasmücke** und **Zilpzalp**

Die AGU hat im Bereich der Feldgehölze, an einzelnen Bäumen der Streuobstwiese und an den großen Einzelbäumen am Hohlweg sowie an den beiden Holzhäuschen Nisthilfen angebracht. In erster Linie handelt es sich um Meisenhöhlen verschiedener Bauart aus Holz oder Holzbeton. Die Nisthilfen sind relativ gut belegt und werden vorrangig durch **Kohl- und Blaumeisen** genutzt. Einzelne Hilfen werden lediglich als Schlafkasten genutzt, was sich an dem fehlenden Nest bei gleichzeitig starkem Kotabsatz erkennen lässt. In Nähe des Hohlweges belegt ein **Kleiber** seit Jahren einen etwas geräumigeren Spezialkasten. Der **Zaunkönig** nimmt das Insektenhotel im Giebel des südlichen Holzhauses als Basis für den Bau seines Kugelnestes (Abb. 5), das aber nicht in jedem Jahr auch zur Brut genutzt wird.

Eine weitere Bereicherung als Lebensraum für Vogelarten ist die Rinderweide. Sie bietet nicht nur den **Rauch-**

schwalben als Nahrung die Insekten, die die Rinder begleiten, sondern an der Viehtränke ist durch die Tritteinwirkung der Boden aufgebrochen und gleichzeitig feucht (Abb. 6). Mehrfach konnte beobachtet werden, wie Rauchschnalben an dieser Stelle Material für den Nestbau aufnehmen. Auch die Hinterlassenschaften der Rinder haben ihren Wert für die Vogelwelt. Die Fladen verschiedenen Alters locken gleichfalls zahlreiche unterschiedliche Insekten an, die dann wiederum durch **Bachstelze**, **Star**, **Dohle** und **Rabenkrähe** als Nahrung aufgenommen werden (Abb. 7). Diese Arten konnten wiederholt beim Stöbern nach Nahrung beobachtet werden. In diesem Zusammenhang wird deutlich, welchen Einfluss auf die Vogelwelt die andernorts intensivierte Form der Landwirtschaft hat, bei der das Großvieh in Offenställen gehalten und das Futter zugeführt wird. Allen Vogelarten, die an die Freilandherden gebunden sind, wie beispielsweise Bachstelze und Rauchschnalbe, wird so ein erheblicher Teil des Nahrungsangebots entzogen bzw. die Nahrungssuche erschwert.



Abb. 6: Viehtränke



Abb. 7: Kuhfladen

Über 80 Prozent der Arten, die als Nahrungsgäste erfasst wurden, brüten im unmittelbaren Nahbereich des Tannenbaums, wie der **Eichelhäher**, die **Misteldrossel** und das **Wintergoldhähnchen** im angrenzenden Nadelwald. Die nordwestlich gelegenen Kleingärten sowie die Gebäude im benachbarten nordöstlichen und südöstlichen Bereich, mit Gärten und teilweiser Pferdehaltung, dienen **Bachstelze**, **Hausrotschwanz**, **Haussperling** und **Star** als Niststandort. Wenn so auch das eigentliche Nest nicht am Tannenbaum errichtet wurde, ist dieses Gebiet dennoch fester Bestandteil der jeweiligen Brutreviere.

Die wohl schönsten Erfolge dieses „Biotopverbundes aus Menschenhand“ konnten in der Hochstaudenflur verzeichnet werden. So wurde 2015 in der durchgewachsenen Hecke am Südostrand ein singender **Gelbspötter** angetroffen. 2016 wurden dann zwei und 2017 ein singender **Sumpfrohrsänger** in den Stauden im nördlichen Bereich verhört und beobachtet. Das Dickicht aus Brennesseln, Brombeeren und Himbeeren u.v.a.m. im Zusammenspiel mit den Mähgassen kommt den Lebensraumsprüchen des Sumpfrohrsängers sehr entgegen (Abb.



Abb. 8: Hochstaudenflur

8). Die beiden genannten Arten sind bei anhaltendem Bestandsrückgang nur noch äußerst selten im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis anzutreffen. Der lockere niedrige Heckenverbund am westlichen Rand der Hochstaudenflur sowie die vorhandenen Einzelbüsche bieten zudem der **Dorngrasmücke** sowohl ideale Singwarten als auch Nistgelegenheiten, die diese Art im Beobachtungszeitraum bis auf das Jahr 2016 auch genutzt hat.

Ungeklärt bleibt die Ursache des Gesangs einer **Singdrossel** in den Jahren 2015 bis 2017. Der Vogel imitierte naturgetreu den Ruf einer Wachtel. Der Vogel saß in der Regel in der Hecke am Südostrand der Hochstaudenflur oder an deren nördlichem Ende in den Bäumen, die an den Hundeübungsplatz angrenzen. Es ist davon auszugehen, dass dieser Vogel in seiner Jugendzeit eine Wachtel gehört haben muss. Leider konnte durch zusätzliche Begehungen am frühen Abend keine Wachtel auf den westlich angrenzenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen verhöhrt werden. Die Möglichkeit der Prägung vor Ort hätte theoretisch bestanden. So bleibt es bezogen auf die Wachtel im Ennepe-Ruhr-Kreis bei den letzten bekannten Vorkommen in Breckerfeld-Delle und Voerde-Nord, wobei das letztere durch die geplante Ausweisung eines Neubaugebiets durch die Stadt Ennepetal bedroht ist.

Auf gesonderte Kontrollgänge zur Erfassung der Eulenvorkommen während der Balzzeit wurde verzichtet. Bruten im (eigentlichen) Gebiet am Tannenbaum sind derzeit auszuschließen. Das zeitweilige Auftreten als Nahrungsgast steht für **Waldkauz**, **Waldohreule**, **Schleiereule** und **Uhu** nach Einschätzung des NABU aber außer Frage, weil einerseits in entsprechender Nähe Brutplätze bekannt sind und zum anderen Streuobstwiese und Rinderweide gute Voraussetzungen für die Nahrungssuche bieten.

Letzteres gilt auch für eine ganz andere Art, den **Grünspecht**. Die offenen und kurzrasigen Bereiche wie Zufahrt, Sukzessionsbereich und Rinderwiese bieten geeignete Zugänge zur Nahrung. Am Tannenbaum stehen jedoch nur wenige alte und dicke Bäume. Es handelt sich noch dazu überwiegend um vitale Eichen. So entstand die Idee, diese Vogelart durch die Anbringung verschiedener Nisthilfen zu unterstützen. Der NABU stellte einen Nistkasten sowie zwei ausgehöhlte und bedachte Birkenstammabschnitte zur Verfügung, wobei ein Abschnitt lediglich den Ansatz eines Fluglochs aufweist (Abb. 9). Da der Grünspecht mit Vorliebe bereits vorhandene Höhlen nutzt, sollte ihm ein Anreiz geboten werden, diese Nisthilfen anzunehmen und fertig zu stellen. Die AGU brachte die Nisthilfen am Tannenbaum an. Auch wenn sich bisher nur Kleinvögel für die Nisthilfen interessiert haben, ist der Aktion ein Erfolg zurzeit noch nicht abzusprechen. Mit jedem weiteren Jahr wird das Material mürber, was den Bedürfnissen des Grünspechts entgegenkommt. An anderer Stelle in Gevelsberg hat es bereits zwei aufeinander folgende Bruten des Großen Buntspechts in derartigen Hilfen aus Birkenstammabschnitten gegeben.



Abb. 9: Nisthilfe Grünspecht

Abschließend ist davon auszugehen, dass das Gebiet am Tannenbaum sowohl nach der Individuen- als auch der Artenzahl von wesentlich mehr Durchzüglern und Nahrungsgästen (auch Wintergästen) genutzt wird, als im Rahmen der Erfassung der Brutbestände festzustellen war. Die Erfassungstage sind bezogen auf diese Arten von der Dauer und der Lage im Jahresverlauf her gesehen für eine vollständige Bestandsaufnahme nicht erschöpfend. Außerhalb des vierjährigen Erfassungszeitraumes müssen zudem auch Bruten weiterer Arten im Gebiet stattgefunden haben. So befinden sich in den Feldgehölzen ältere Rabenkrähen- und Ringeltaubennester. Eine erfolgreiche Brut konnte anlässlich der Kartierungsarbeiten allerdings nicht festgestellt werden.

Fazit

Das Gebiet „Am Tannenbaum“ stellt keinen „Hotspot“ für „Birder“ dar, die eine Sensation nach der anderen abhaken wollen. Wer sich aber in Ruhe auf kleinem Raum mit der Vielfalt der heimischen Vogelwelt auseinandersetzen möchte oder

wem einige Minuten des Gesangs einer Gartengrasmücke genügen, den Tag zu verschönern, der ist hier gut aufgehoben. Das Gebiet ist eine Bereicherung und bietet einer nicht unbeachtlichen Zahl an Vogelarten verschiedener Lebensräume ideale Bedingungen für Brut, Rast und Nahrungssuche. Dieser Biotopverbund aus Menschenhand zeigt, wie man einerseits mit Ideen und Fleiß einen Gegenpol setzen kann zum intensiven Flächenfraß, und dass andererseits eine wirkliche Sicherstellung nur auf Flächen gelingen kann, die dauerhaft wirtschaftlichen Interessen und „Sachzwängen“ entzogen sind. Möge sich das Gebiet so weiterentwickeln wie bisher, damit auch künftige Generationen dank der Arbeit der AGU und ihrer Unterstützer (m/w) die Chance haben, den Sumpfrohrsänger nicht nur im Internet kennenzulernen ...

Literatur

- GRÜNEBERG, C., SUDMANN, S. R. sowie WEISS, J., JÖBGES, M., KÖNIG, H., LASKE, V., SCHMITZ, M. und SKIBBE, A. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster 2013.
- NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGENGESELLSCHAFT (Hrsg.) (2002): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalen, Bd. 37, Bonn 2002.
- MÜLLER, ERNST (1986): Vogelleben im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis. Veränderungen heimischer Landschaften und ihre Folgen für die Vogelwelt. Schriftenreihe im Selbstverlag des Heimat- und Geschichtsvereins Sprockhövel e.V., Bd. 4, Sprockhövel 1986.

Abbildungen

Fotos und Grafik: Merle Jellinghaus

Anschrift des Autors:

Bernd Jellinghaus
58256 Ennepetal-Hinterjellinghausen
hinterjellinghausen@gmail.com